**Zeitschrift:** Baselbieter Heimatblätter

Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland

**Band:** 82 (2017)

Heft: 1

**Artikel:** Ostermentig: [Fragment]

Autor: Breitenstein, Jonas

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-860287

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 24.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## **Ostermentig** [Fragment]

Ostermentig, 's isch sust scho ne lustige Tag, doch mi Lebtig

Hani kei töllere gseh, als selle, woni im Sinn ha. Wunderfründlig het d'Sunne vom heitere Himmel in d'Welt gluegt,

Wosi ufgstanden isch am früsche duftige Morge, Und het Alls aglacht und Alles verguldet und ufputzt Wie ne zärtligi Muetter, wo ihri Bueben und Meidli Ammene festlige Tag thuet mützerlen<sup>1</sup> und se nit gnueg cha Bschaue vo hinten und vornen, und eim sini goldige Höörli

No mueß schlecken, und selbem si Röckli mueß strecken und striche, Aß es ufs gattigst chunnt. – Wie früsch und gsafig² hei d'Matte

Grüenet, wie het an de Schmahlen<sup>3</sup> und farbige duftige Blueme 'S Morgethau in tusig und tusig christalene Tröpfle, Glitzeret, und wie zart, wie fin het's Bluest an de Bäume Füregüggelet, wiß wie Schnee und roth wie ne Rose! — Wo ne Bächli vergnüegt dur stilli Mätteli gruscht isch Hei der Ankeblueme<sup>4</sup> dra blüeiht und der's guldig verbändlet. Wo de näumen e Gärtli bim redlige Hüsli erblickt hesch, Hei der Bluemen drin glacht, Aurikeli Zinggen und Sterne-Bluemen<sup>5</sup> und Tulipa; und in früsche redlige Bettle Uffim schwarze Grund, gar fin verschafft und verrechet, Het do der Binetsch trüeiht<sup>6</sup> und hei dört in zierlige Reihe D'Zibeli füregluegt, der Wintersalat het si breit gmacht Und gar lustig het's Mueß au in früsche duftige Bösche Scho zum Boden usgluegt; me het nit gnueg chönne luege. – Alli Häg und Hürst si scho im prächtigste Bluest gsi Und so jung und früsch, so zart und so fin het im Buechwald

'S Laub afoh drücke mit Macht und e lieblige Schatte verbreitet.

D'Vögeli hei so froh uf de grüene Zwigle si gsunnet,

mützerle sich liebevoll herausputzen

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> gsaafig saftig

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Schmaale *Gräser, bot. Graminae* [Gräser und Kräuter zusammen: «Gras»]

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Ankeblueme: hier *Sumpf-Dotterblume (Caltha palustris)*, sonst meist *«Bachbumbele»*, andernorts generell für Hahnenfuss

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Zinggen und Stäärneblueme: Hyazinthen und Narzissen (Narcissus poeticus)

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> drüeie gedeihen, wachsen, fett werden

Hei der Winterstaub us de Fektele gschüttlet und afe Ihri Schnäbeli gwetzt und probiert, öb si s fernderig Liedli

·/· [S.2]

Ächt no chönnen und hei afoh musizieren und singe. Umdes wie wenn näumen e Musigg de Lüte in d'Bei fahrt Alls spitzt d Ohren und chunnt und thuet afoh gumpen und tanze,

Lueg, eso hei jetz au selbi Musikante vom Früehlig Alles gweckt und glockt mit ihrem lustige Lärme. D'Imbeli, d'Chäferli, d'Müggli und d'Summervögeli, Alles isch füre cho; in jedem Chlimsli und Löchli Si si vom lange Schlof verwacht und hei si si d' Äugli Griben und use gluegt und si cho schnohggen und hei si Gmüethlig an d' Sunne gleit und ihri gstablete Glidli Badet im warme Strahl, aß si dur e dure verwermt si. Wo men au luege het möge, het's afoh grodlen und surre, Wo men au hicho isch, so hei si d' Gräber und d' Grüble Uftho und es isch Alls zum e neue Lebe verwachet, 'S het halt die ganzi Welt au wellen Ostere fiere! – 'S isch die Früehligslust in d'Möntscheherzen au igchehrt. O wie hei uffim Feld, in de Gärten und uf de Bündte D'Bure si tapfer grüchrt und tusig Händ afoh schaffe! Do het Ein z'Acher gfahren und het d' Herdöpfel in Bode Gleit, und dört hei si gsäit und ÿegtt<sup>7</sup> und wider an

Orte so hei si ghackt und andri hei gwerchet im Rebberg; Alles isch dusse gsi und het si tummlet, s isch wäger Mängem scho lang in der Stuben und hinterim Öfeli z'eng gsi. –

Aber au bis in d'Stadt und bis in die dunkelste Gäßli
Isch an dem heitere Tag der Früehlig drungen und het er
D'Möntsche füreglockt; scho am früeje Morge so si si
Gsunntiget füre cho, 's isch mittim Schaffe nit vill gsi.
Mänge plogte Schuelmeister, dä het si Buech und si Stäcke
Hinter der Ofe gheit und isch jetz mit siner Familie
Oder au mitime Fründ zum Thor us gwanderet – «Adie
Schuel», – het er gseit, «für hüt, mini Buebe werdes nit zürne.» –
Mänge stattlige Her, dä het si Cuntor und si Lade
Bschlossen und het si Gsicht in anderi heiteri Falte
Gleit und isch mit der Frau und mit sine glücklige Chind
Furtgutschiert uf's Land und het d'Büecher und 's Rechne vergesse. –

Und erst d' Gsellen und d'Mägd und alli die Schriber und Triber,

yy-egge: ein-eggen, die Saat mit der Egge in den Boden bringen

Wer hätt chönne se hebe, quecksilbrig, wie si jetzt tho hei!

·/· [S.3]

Nüt as heiteri Gsichter hesch gseh in de Stroße, wo selber Fründliger drigluegt hei, vo der Früehligssunne verguldet. Uf und ab isch's gange, und hin und her isch e Gläuf gsi Ärger as ammene Sunntig, drum isch Ostermentig im Land gsi. – Was die frümmere si, si z'erst de Morgen in d'Chilche, Wo der Pfarrer so schön vo den Emmausjünger gha het, Und hei noche vergnüegt no ne Türli öbbe vor's Thor gmacht. Anderi siuf der Pfalz, uffim Münsterplatz, uf der Rhibrugg Ummen und ane gspaziert bis gege de Zehne, vo wege Will si's hei welle gseh und 's nit hei welle verpasse, Wie men uf d'Münsterthürn thüei stigen, es het si e Volchspil

Fast wie anneme Märt igfunden und blangt und het gwartet. Endlig so si der e paar eso starki verwegeni Kerli, Murer- und Zimmerlüt denkwoll, höch obe vom Gräms<sup>8</sup> a Ussever an de Thürne jetz ufe gehleteret, 's het Eim Gchrüslet und 's het Eim der Othe verheit, wenn me gseh het, Wie si ghanget si an de Zäpfen und zwüschen im Himmel Und der Erde gschwebt; wie licht hätt's chönnen Eim fehle! Aber die hei's nit gachtet, und witer und alliwil witer Ufe so si si cho; scho stoht guetsherrlig Ein obe Cherzegrad uffim Chnopf und schwenkt si Chappen und juchzget Und e zweute derzue; bim Bluest, 's het Ein no ne Fläsche Wi und si schencken i und thüeie so z'gständlige trinke. «Hoch!» so schreie si höch in der blaue Luft; e paar Storche Fliegen um sen im Chreis; si werde gwundre, was das Ächt z'bidüte heig und was das fürigi sige, Wo in ihres Revier si ufewogen und doch nit Fekte heige wie si, i glaube, si hätte nit übel Lust gha ne chli se go z'stüpfe; jetz aber streckt vo de Burste Eine si Arm grad usen, e Fürli z'erst und e schön blau Wülchli hesch der gseh, und gli druf het men e Chnal ghört. Lueg, bim Bluest, dä het gschossen, und uffim andere Thurn si

Au zwee gstanden und hei au wie selbi trunken und gschosse. Und s hei d'Lüt uffim Platz mit de Hände tätschlet und bravo! Grüefe, bis endlig derno die Burste wider durab si. – Was doch d'Möntsche nit woge für s'Geld und für d'Ehr,

wie si keini

Gfohre schüche, kei Müeih, wo näumen e Sach ene Mueth macht! Lueg, eso Burste wie die, wo mit Lebesgfohr uf die höche

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Gräms: Gitter

·/· [S.4]

Hei si denkt, bis si's endlig mit Müeih hei chönnen erlänge, Si si e Glichnuß nit für d'Möntschewelt? O wie höch stoht Und wie schwer und wie gföhrlig isch's mängist wäger z'erlänge Wo si derno thuet strbe. Wie an schwindlige Thürne so chläbe Vill und woge's mit Gfohr, aß si Ehr und e Namen und Richthum Überchömmen; es glingt e Mängem, e Mänge blibt dunte, Mänge blibt halbwegs stoh und rutscht halt wider durabe, Wenn's nit no schlimmer goht und nit gar 's Lebe no chostet. 'S wird halt müesse so si, und drumm se findsch uf der Erde Alledergattig für Lüt und tusig verschideni Gobe, Und was Eine nit cha und vermag, das wogt halt der Ander. Grungen und gwogt mueß's si, und ummedinget<sup>9</sup> muesch werde, Bis de zu öbbis chunnsch; und numme halb isch e Fehler, Wenn me verwegen isch und höcher will, aß es Eim gsetzt isch, Oder au, wenn me für Nüt die beste Güeter uf's Spil setzt. Wer no der Tuged ringt, wo verglichlige höch as wie d'Rose Z'oberst am Münsterthurm an der Himmel längt, und nit abe Alliwil obsi luegt und strebt, bis er's het, dä isch z'lobe! – 'S het uffim Münsterplatz und in de Gasse das Volchspil Nodisno si verloffe; 's si Vill scho gange go schöpple Uf dä Schrecken aben, und hei do brichtet, as wenn si Selber derbi gsi wären, und hei der chönnen e Schweitzi Mache derzue und plädiere, wie 's goht; was Anderi gwogt hei, Macht me si selber zur Ehr und thuet si gern dermit meine! Aber mer wie jetz nit mit dene näumen in's Bierhus In e dunkele Saal, wo's scho tubäkelet, wo me Über der Politik si Zit verplämplet und endlig Nüt het vo dem Tag, as was men alli Tag ha cha. Use wie mer vor's Thor und über Felder und Matte, Wo der Früehlig lacht und wo ein d'Vögeli grüeße, Use wie mer in's Frei, wo me wider en andere Möntsch wird. – 'S füehrt e steinige Weg, und gäch, aber schattig und lustig Und voll Früehligsdüft der Berg uf zu der Chrischone, Zu der alte Chilche, wo wie ne zruggblibene Wächter Ussere früejere Zit uf sim Poste stoht und no lang nit Denkt, aß er wiche well; vo der freie sunnige Höchi Luegt er mit ernste Blicken und luegt er mit heiteren Auge Zringsum nit über's Land bis an die glänzige Schneeberg Bis ins Frankrich usen und bis wit usen ins Dütschland. Rujig blibt er stoh, wenn scho tief unte der Rhistrom Annim vorbei thuet ile durab in gleitige Welle.

·/· [S.5]

<sup>9</sup> dingen: «für einen vertragsmässig bestimmten Lohn eine Person in Dienst nehmen» (Grimm)

Magsch au si, wo de witt, und magsch au cho, wo de her witt, Gsehsch in dört obe stoh und gsehsch in, wien er der Finger Ufhebt und in zum Himmel thuet strecken, as wett er di mahne. – Uf dem Weg wie mer jetz wallfahrte zu der Chrischone, 'S isch e bikannti Tur absunderlig öbben im Früehlig. Lueg, dört gangen au Lüt, e Heer und si Frau und drü netti Meidli, 's si d'Töchtere denk, doch chunnt eis ländlig derher, 's schint 'S mueß nit ihne si, villicht e Bäsi vom Land isch's, Wo uf e Bsuech cho isch und wo si ihm z'Ehre dä Weg jetz Mache, - nu, 's isch si der Werth. Si gange gmächeli, d'Frau, schint's, Cha nit vom Beste fueße, vowege will si so feiß isch, Aß si schier gar versprützt; er isch scho spitzer und rahner.<sup>10</sup> Mängist so blibe si stoh und luege z'rugg oder fange Öbbis z'plauderen a, wie's Bruch isch bim e Spaziergang. Lueg si stützt ihri Händ uf d'Hüft und mag schier nit ergschnappe<sup>11</sup>, Wie si schnufe mueß; «Sag, Vatter,» seit si, ischs wit no «Bis mer dobe si? – de muesch am End mi no chrezle.»-«Chumm,» so seit er, «heng a, mer wie's probiere;» – «jo,» seit si, «'S wär mer e schön Fuehrwerch (Transkription und Worterklärungen: Rémy Suter)

# Nachlass Jonas Breitenstein – Eine Übersicht

Mitgeteilt von Maja Samimi-Eidenbenz und Stephan Hess

## 1 Dichter- und Stadtmuseum Liestal (DISTL)

Der mit Abstand umfangreichste Teil des Nachlasses von Jonas Breitenstein (nachfolgend abgekürzt JB) befindet sich in den Sammlungen des DISTL. Er wurde im Jahre 2016 vollständig gesichtet, geordnet und digitalisiert durch Maja Samimi-Eidenbenz, Projektleiterin, und Rosmarie Breitenstein (beide Ortsmuseum Binningen). Derzeit erfolgt die Aufnahme in das Kulturgüterportal Baselland (KIM, Kooperationsinitiative Museen BL).

## Der Bestand in Überblick:

Ordner Nr. I Briefe

– Eltern / Vater an Sohn JB: 08 05 1846 bis 19 03 1851

Ordner Nr. II Briefe

– Eltern / Vater an Sohn JB: 26 03 1851 bis 30 12 1857

Ordner Nr. III Briefe

- Eltern/Vater an Sohn JB; 13 01 1858 bis 23 12 1869

Ordner Nr. IV Briefe

- Eltern / Vater an Sohn JB: 11 09 1870 bis 15 05 1877

- Eltern / Vater an Theresia B und Enkel: 1877 / 1880

- Briefe Familie an JB: 11 06 1846 bis 19 03 1877

spitz: schmalgesichtig; raan: lang und dünn, schlank, mager

ergschnappe, erschnappe: zu Luft kommen